

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. G.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. W. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. October.

Weizen	1. Qual.	22 50	Hafer	12 70
	2. "	20 50	Rübsen (Weiß)	22 —
	3. "	18 50	Raps 1. Qual.	24 —
Landroggen	1. Qual.	16 80	" 2. Qual.	21 50
neuer	2. "	15 80	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter	16 —	Heu	6 —
Buchweizen	1. Qual.	15 —	Roggenstroh	4 80

Das Wahleresultat.

Der Tag der Abgeordnetenwahl, auf den das ganze Land mit Spannung und Erwartung hingesehen, ist vorüber, die Nachrichten laufen allmählich auch aus den entferntesten Provinzen und Wahlkreisen ein, und so ist es möglich, sich ein annähernd richtiges Bild von der Zusammensetzung des zukünftigen Abgeordnetenhauses zu machen. Das Centrum darf mit Stolz auf den 7. October zurücksehen. Das „heilige Köln“ hat 2 Centrumsmitglieder gewählt — seit 18 Jahren zum ersten Mal —, in Neuwied-Altenkirchen hat ebenfalls das Centrum gesiegt, im Oberlahnkreis hat ein Centrumsmitglied den bisherigen Nationalliberalen verdrängt, Tiedlenburg wird nicht mehr durch einen Conservativen vertreten sein, sondern durch den Centrumsabgeordneten Freiherr von Heeremann, und in Schlesien hat das wahre katholische Volk nach langem Kampfe den Wahlkreis Lublitz-Groß-Greiflich für das Centrum erobert. Somit sind 5 Wahlkreise mit 8 Abgeordneten für die Centrumsfraction erobert. Leider haben wir in Hannover den Verlust zweier hannoverscher Hospitanten zu beklagen. Statt der bisherigen 89 Mitglieder wird somit das Centrum im neuen Landtag 95 Mitglieder zählen, ein Erfolg, der den 7. October für uns entschieden zu einem Siegestage macht. Außerdem sind aber auch in allen Wahlkreisen die Majoritäten beträchtlich gewachsen; glänzend gegen früher waren die Wahlergebnisse in Bonn, Düsseldorf und Aachen; nur wenige Stimmen fehlten uns in Greifeld, wo eine glatte Wahlfreiheit dem Liberalen die Majorität gab, und in Wörs, wo vor 3 Jahren 100 Centrumsmitglieder gegen 119 Gegner standen, mußte das Los entscheiden, weil auf beiden Seiten 110 standen; dasselbe fiel auf den freiconservativen Abgeordneten Regidi. In anderen Kreisen wäre die Wahl auch noch ausschlagend für uns ausgefallen, wenn nicht der Wahlterrorismus und so manche unnatürliche Verbindungen der einzelnen Kreise zu einem Wahlkreise die Katholiken lahm gelegt hätte; wir erinnern an den Kreis Essen, der durch die unnatürliche Verbindung mit dem protestantischen Duisburg und Oberhausen stets überstimmt wird; sowie an den katholischen Rheingau, der mit dem entfernt liegenden ganz protestantischen Meisenheim zusammen wählt u. s. w.

Das Wahlresultat für die anderen Parteien läßt sich noch nicht genau bestimmen. Nach einer Zusammenstellung der bis gestern bekannten Wahleresultate haben die vereinigten Conservativen (Alt-, Neu- und Frei-Conservativen) bis jetzt schon 80 Siege gewonnen, (154 gegen 74), die Nationalliberalen dagegen bis jetzt 76 verloren. Daß ein so großer Verlust, wie es in einem Berliner Telegramm der Köln. Ztg. heißt, auch die ungünstigsten Erwartungen übersteigt, ist klar. Der Liberalismus ist also damit gründlich abgethan, seine Macht endlich auch im preussischen Abgeordnetenhaufe, wie im deutschen Reichstage gebrochen. Statt der etwa 170—80 bisherigen nationalliberalen Abgeordneten werden jetzt vielleicht kaum 100 ins Abgeordnetenhaus eintreten. Ein solcher Mißerfolg gibt über die innere Kraft und den Werth des Liberalismus zu denken. 7 Jahre triumphten er und war ausschlaggebend — Bismarck war ihm eben genogen. Jetzt hat er sich von ihnen abgewendet — und gleich nach dem ersten halben Jahre, bei den ersten Wahlen erfolgt eine so große Niederlage. Wie zeigt sich da die innere Kraft, das Leben und das Wirken des Centrums im Volke in anderem Lichte! Ohne Unterbrechung seitens der Regierung oder Minister, ja überall gehemmt, wächst und erstarkt es in den Jahren des Kampfes immer mehr, gewinnt immer mehr Boden im Volke!

Auch der Fortschritt hat bedeutend verloren; von 64 Wahlkreisen bleiben ihm bloß 37; es haben auch die vereinigten „liberalen“ Parteien nicht mehr die Majorität; Centrum, Polen und Deutschconservative zusammen werden bei einer Abstimmung stärker sein, als diese. Die Regierung kann also jetzt im Abgeordnetenhaufe mit dieser Majorität den kirchlichen Frieden wiederherstellen, wenn sie will!

Wir werden abwarten, was nun von den friedlichen Versicherungen in Berlin zu halten ist. Das Centrum wird neu gestärkt und von Neuem durch die großartige Begeisterung des katholischen Volkes, das ihm seine Stimme gegeben, geboben und ermuthigt, ins Abgeordnetenhaus eintreten. Es ist jetzt auch im Abgeordnetenhaufe die ausschlaggebende Partei geworden; möge man auf seine Stimme hören, denn es wird nach wie vor müßig eintreten für Wahrheit, Freiheit und Recht und für das Volk und den Frieden des Landes.

Deutschland.

Berlin, 7. Oct. Die „Germania“ schreibt: „Gegen Ernst Dohm, den Redacteur des „Kladderadatsch“, ist wegen Bismarckbeleidigung die Anklage eingeleitet.“ Also lautet eine latente Notiz, die wir merkwürdigerweise nur in der „Volksztg.“ finden. Für die Wibbolde des „Kladderadatsch“ muß es schmerzhaft sein, ihren langjährigen Bismarckultus nun mit einem der bekannten Strafantragsformulare honorirt zu sehen. Früher, als die „schwarzen Reichsfeinde“ fast ausschließlich mit diesen Formularen Bekanntheit machten und in der Regel jede angebliche Bismarckbeleidigung mit drei Monaten stiller Zurückgezogenheit büßen mußten, haben wir hierüber im „Kladderadatsch“ öfters schadenfrohe Glosse gefunden. Damals acceptirte der „Kladderadatsch“ den Kaiserlichen Ausspruch: „Der Herr Reichsanwalt hat ja ganz Recht!“ Jetzt scheint sich das Blatt gewendet zu haben; wir sind nicht schadenfroh und sagen nicht: „Der Herr Reichsanwalt hat ganz Recht!“ — wir konfolliren.

Man schreibt der „Post“ aus der Provinz: Ein Charakterzug Papst Leo XIII., welcher ein helleres Licht auf die gegenwärtige kirchenpolitische Lage wirft, als alle Combinationen dies zu thun vermögen, ist folgender: Die Vorsteherin einer Lehranstalt in einer deutschen Residenzstadt mußte ihrer Gesundheit wegen auf ärztliche Verordnung einen längeren Aufenthalt in Italien nehmen und brachte einen Theil desselben in Rom zu. Um nicht in Rom gewesen zu sein, ohne den Papst gesehen zu haben, betheiligte sie sich an einer größeren Audienz im Vatican, wie sie Leo XIII. häufiger zu gewähren pflegt. Vor Schluß derselben richtete der dienstherrliche Kammerherr an die Anwesenden noch die Frage, ob Jemand noch einen besonderen Wunsch habe. Fr. N. aus D. — so wollen wir die obenbezeichnete Dame nennen — meldete sich und bat um den päpstlichen Segen für eine Freundin in D. Nachdem ihr diese Bitte bereitwilligst gewährt worden, ließ Leo XIII. sie fragen, weshalb sie denselben nicht auch für sich erbeten? Fr. N. antwortete: „Ihre Freundin sei Katholikin, sie selbst aber als Protestantin könne des Papstes Segen nicht für sich beanspruchen.“ Se. Heiligkeit ließ ihr darauf die Mittheilung machen, daß Er „in christlicher Nächstenliebe gern bereit sei, auch einer Protestantin Seinen Segen zu ertheilen, sofern sie ihn annehmen wolle“. Selbstverständlich nahm Fr. N. den ihr angebotenen Segen dankbar an, und Papst Leo XIII. hatte sich ein nicht katholisches Herz mehr gewonnen. Dieser als wahr verbürgten Erzählung können wir nur hinzufügen, daß, wenn das päpstliche Regiment unter Pius IX. in demselben Sinne geführt worden wäre, von einem Culturkampf niemals die Rede gewesen wäre. Wie lächerlich dem gegenüber stehen nun die Verdächtigungen des Fürsten Bismarck von Sel-

Peter Lorr.

Novelle aus der Geschichte der Stadt Neuß.
Erzählt von einem Neußer*.)

3) (Fortsetzung.)
Blüthli wurden in der Vorhalle Schritte hörbar, und bald darauf traten die erwarteten Gäste ein, gefolgt von einigen Bürgern, in das Zimmer. „Grüß Euch Gott“, rief Herr Dallen, „wir hatten Euch schon gestern erwartet.“
„Was lang wird, wird auch gut. Nun, Ihr Herren, bringt Ihr gute Kunde?“ sprach der Vater.
„Wo ist Meister Friede?“ hub erst der Magister an, „wir sehen ihn nicht an der Haustür. Ja, meine Freunde, wir wollen den Erfolg unserer Sendung Euch mittheilen, doch muß der Hausherr auch dabei sein.“
„Willkommen in unserer Vaterstadt“, rief der eintretende Wirth, „ich habe diesen Abend noch einen Gast erhalten, bei dem ich eben verweilte. Legt den Mantel ab und macht es Euch bequem. Der Peter wird für Erischung gleich schon sorgen. Doch nicht viel Gutes lese ich auf Eurer Stirn, lieberwerther Magister, wie jedoch die Kunde auch laute, theilt sie uns mit, an Unglück sind wir ja gewöhnt.“ — „Schließe die Hausthür, Peter“, fuhr er an diesen gewendet fort, „das Hofthor ist doch schon längst verriegelt; wir wollen in der Halle Platz nehmen, denn Gäste haben wir bei dieser späten Abendstunde nicht mehr zu erwarten.“
„Ihr habt ja noch einen Gast dort“, rief der Vater, „bei Fremden ist Vorsicht nöthig.“
„Der Fremde hat bereits seine Kammer aufgesucht und wird uns nicht stören.“
Nachdem die Bürger in dem geräumigen Vorhause an den schweren Tischen Platz genommen hatten, und der Brauerbursche einen kräftigen Imbiß und die gefüllte Kanne gebracht, sprach der Hausherr:
„Nun, Peter, noch für alle Gäste eine frische Kanne, damit wir dann ungestört sind. Vergiß auch nicht, für Dich eine zu füllen und dann an Deinen Platz.“
„Er würde es ohnehin schon nicht vergessen haben“, warf der Vater ein.
„O nein, ich kenne meinen Peter, der ist treu wie Gold.“
Ein dankbarer Blick war die Antwort des stämmigen Burschen, welcher rasch die Befehle des Herrn vollzog und dann an der Hausthür Platz nahm.

„Meine lieben Mitbürger“, hob der Magister an, als tiefe Stille eingetreten, „Ihr habt nicht wohlgethan, uns aus der Bürgerstadt auszuwählen, um Eure wohlverdienten Forderungen dem Landesherren vorzutragen, denn Gutes haben wir nicht zu berichten, welches wohl erfolgt sein würde, wenn bessere als wir zur Deputation erwählt worden wären. Doch Bericht müssen wir erstatten, und so möge der beste und älteste von uns, Herr Peter Lorr, ihn Euch geben, denn er ist auch am kräftigsten für unser Recht eingetreten.“

Von der Bank erhob sich die breite, martige Gestalt des Genannten. Das dunkle Auge blinnte feurig unter den ergrauten Brauen. Die hohe, kaltenreiche Stirne unter kurz geschorenem Haupthaar verlieh dem Gesichte den Ausdruck der Energie, während doch Gutmüthigkeit aus allen Zügen sprach.

„Meine lieben Freunde“, begann er, „nicht dem Alter gebührt hier der Vorrang, sondern dem Manne des Wortes. Herr Magister Scherfhausen möge den Erfolg unserer Sendung Euch berichten, nicht ich. Wenn es gilt, mit Thaten für das Wohl unserer lieben Vaterstadt einzutreten, dann steht Euren Lorr in der vorderste Reihe, da ist mein Platz, doch reden laßt den wärdigeren.“

Mit derselben Ruhe, womit er sich erhob, ließ er sich wieder nieder.

„Redet, Herr Magister“, tönte es von allen Seiten.
„Nun wohl, wenn es denn sein muß, meine Freunde, so will ich mich der traurigen Aufgabe entledigen. — Unser alter Gemeindefreund, der Wirth zur „Neußer Herberge“, Herr Wilhelm Keulen, bei welchem wir Quartier genommen, empfing uns aufs beste. Trophäe seine Herberge von Gästen überfüllt war, hatte er, von unserer Ankunft vorher benachrichtigt, nicht allein uns Quartier aufgegeben, sondern auch schon Schritte gethan, um uns bei dem Kurfürsten geeignetes Gehör zu erwirken. Leider waren seine Bemühungen, sein Einfluß beim Magistrat, sowie unsere Vorgespräche beim hohen Domkapitel, welches uns seine Mitwirkung zusagte, vergebens. Der Herr Rector Rippahn, der sich unser als echtes Neußer Kind sehr annahm, gab uns endlich, nach zweitägigen Mühen für unsere gute Sache, Aussicht, Audienz bei dem Kurfürsten zu erhalten. Aber die Partei des Bogtes und des Willensdunkels mußte es zu vereiteln. Wir wurden nur von dem Herrn von Gudenau empfangen. Mit beredten Worten schilderten wir die Lage unserer armen Vaterstadt, die Noth und das Elend der treuen Bürger, die Unterdrückungen und Erpressungen durch den Willensdunkel. Wir legten die Unmöglichkeit dar, die neue Polizeiregierung anzunehmen, die alle Freiheiten, die uns vom Kaiser verliehen und befestigt sind, vernichtet. Wir unterrichteten ihn von der Willkür des Bogtes, der, kein kaiserliches Recht mehr achtend, die Rathsherrn mit Kerker bedrohe. Wir sahen das Mitgefühl in den Augen des Herrn, aber die Antwort, die er im

Namen des Kurfürsten uns ertheilte, entsprach dem nicht. Wiederum mußten wir hören, daß Neuß eine abtrünnige, ungehorsame Stadt sei, die nur mit Waffengewalt zur Botmäßigkeit unterworfen worden sei, die ihre Freiheiten verloren, weil die Bürger mit den Feinden der Kirche und des Reiches gehalten hätten, und die durch Folgeamt gegen die Anordnungen der Obrigkeit sich der Gnade des Landesherren wieder würdig machen müsse. Beide Seiten erwiderten wir, daß wir keine Anhänger des Irthums gewesen, daß die Bürger dieser Partei, die nicht im Kampfe gefallen, aus der Stadt geflohen seien, und nur die allein treuen Bürger ihre unterthänige Bitte dem Landesherren vortragen wollten. Wir baten daher nochmals um die Gnade, vom Kurfürsten selbst gehört zu werden. — Schließlich entließ uns der Freiherr mit der Antwort, Kurfürstliche Gnaden habe ihn ausdrücklich beauftragt, die Sprecher zu empfangen und zu befehlen. Dies ist in kurzen Worten der Erfolg. Wozu noch die feurigen Worte unseres Herrn Lorr, die beredte Darlegung des Herrn Michaels Euch wiederholen, es würde nur Euren Schmerz vermehren.“

Tiefe Stille ruhte einen Augenblick auf der ganzen Versammlung.

Da erhob sich der Hausherr. „Empfanget unsern Dank, liebe Herren“, begann er, „wenn auch Eure Sendung, die keinen besseren Händen anvertraut werden konnte, uns nur die neue Bestätigung gibt, daß wir keine Hilfe mehr zu erwarten haben. Jetzt muß beraten werden, welche neue Schritte die Bürgerchaft thun soll, um das Elend abzuwenden, die verlorene Freiheit wieder zu erlangen.“

„Was wir thun“, rief erregt der stämmige Dallen, „mit dem Schwerte in der Faust unsere Dränger verjagen, unsere Freiheit wieder erringen oder, wenn Gott uns nicht hilft, unter den Trümmern unserer armen Vaterstadt uns begraben.“
„Bravo“, rief ein großer Theil der Anwesenden, „Dallen hat recht gesprochen; lieber Tod als Sklaverei!“
„Freunde und Mitbürger“, rief der Hausherr, „ich bitte um Ruhe. Herr Dallen hat ein schweres Wort gesprochen, was wohl erwogen und beraten sein will. Mich bedünkt, es sei nicht an der Zeit, das hier auszusprechen. Doch müßt ich Euch einen Vorschlag machen. — Was zu thun ist, muß von der ganzen Bürgerchaft beschloffen werden. Unser Rath ist entsetzt, die Gemeindefreunde können nicht tagen wie sonst. Wählen wir deshalb aus jedem Viertel einen Gemeindefreund oder Rathsherrn, der sich mit den Besten seiner Straße bespricht und denselben die Stunde und den Ort der Versammlung mittheilt. Diese Versammlung muß ganz geheim gehalten werden, und jeder, der daran Theil nimmt, sich auf Handschlag verpflichten, den Beisitzenden der Versammlung treu nachzukommen.“

„Weise und wohl beherzigenswerth ist der Vorschlag, den

*) Nachdruck verboten. — (Das Recht des Nachdruckes dieser Original-Novelle kann von der Expedition dieser Zeitung erworben werden.)

ten der Welt... wenig als... gehen würde, ebenso wenig wird Papst Leo XIII. einen solchen Gang von ihm verlangen, wie sein Vorgänger, der da flucht, wo Jener segnet. Daß bei solchen tolerant und christlichen Ansichten die begründete Aussicht vorhanden ist, die Beendigung des Kulturkampfes in nächster Nähe und die verursachten Schäden nach beiden Richtungen wieder ausgeglichen zu sehen, wird keinem bisherigen Zweifler mehr unwahrscheinlich erscheinen.

Dazu bemerkt die „Germ.“: Die hervorragende Stelle, an welcher das freiconservative Blatt diese Notiz mittheilt, läßt schließen, daß es selbst auf die hier berichtete Thatsache wie auf die Schlussfolgerungen großes Gewicht legt. Was nun die Thatsache anlangt, so wäre es leicht, aus dem Leben des hochseligen Papstes Pius IX. Duzende von Fällen anzuführen, in welchen er nicht bloß Protestanten, sondern auch Juden seinen hohenpriesterlichen Segen liebreich erteilt hat. Es ist geradezu lächerlich, nun auch in diesem Punkte einen Gegensatz zwischen Leo XIII. und Pius IX. finden zu wollen. Ueber Protestanten und Protestantismus denkt Leo XIII. ebenso wie Pius IX.; dieser verwirft den Judenthum wie jener, jener behandelt die Juden eben so liebreich, wie dieser es gethan hat. Einem beschränkten Kopfe mag es allenfalls verzeihen werden, wenn er an die Thatsache der Segenserteilung an eine Protestantin Erörterungen über „Culturkampf“ und „Gemeinschaft“ knüpft; aber ein ernstes politisches Blatt, wie es die „Post“ doch sein will, dürfte auf derartige kindische Ramezgerei weder Papier noch Druckerwärze verschwenden.

Uebrigens sollten die „Post“ und alle Blätter, die so gern vom „fluchenden Pius“ sprechen und schreiben, ein wenig sich in der zahlreichen Literatur über das Leben und Wirken des hochseligen Pius umsehen. Die Duzende von Fällen, in welchem Pius IX. in der liebevollsten Weise Protestanten und Juden aufnahm, dürften zu Hunderten werden. Den Judenblättern, namentlich dem „Berl. Tagbl.“, das neulich die Wahlsprüche „Gegen Rom!“ aufstellte, könnte man besonders folgendes rührende Stückchen aus dem Leben Pius IX. zur aufmerksamen Lektüre und Beachtung empfehlen:

In einem Theile der Stadt Rom (im Ghetto) wohnen viele Juden zusammen. Eines Tages war Pius in der Nähe. Da sah er einen kranken, alten Mann wie tot auf der Straße liegen. Sofort trat der hl. Vater näher, um zu sehen, was dem Manne fehlte. Es ist ein Jude, sagten die Leute, die da standen, und sie wollten schon weiter gehen. Was sagt ihr da, fragt der hl. Vater, der darüber böse wurde, ist denn ein Jude nicht auch unser Nächster, dem wir helfen müssen? Und nun hob er selbst mit seinen Begleitern den Mann auf und brachte ihn in seinen Wagen. Der Kutscher mußte sie nach der Wohnung des Kranken fahren, und der hl. Vater blieb so lange in dem Zimmer, bis der Mann wieder etwas besser geworden war.

Der Pfarrer Werner von Guben ist, wie der Reichsbote“ hört, von dem Consistorium zum Pfarrer an St. Jacobi bestätigt, und also der Protest zurückgewiesen worden. Das Blatt bemerkt hierzu: „Daß wir diesen Beschluß auf's Höchste bedauern, brauchen wir nicht erst zu sagen. Die Zukunft wird lehren, wie folgenreich im schlimmen Sinne dieser Beschluß für die Kirche sein wird. In Zukunft wird die Behörde nur gleich jede Wahl bestätigen können; denn die Protestantenvereine haben ja nun gesehen, daß sie nur läge auf ihrem Willen zu bestehen brauchen, um ihn schließlich doch in der einen oder anderen Form durchzusetzen. Was über diese Sache zu sagen ist, haben wir früher gesagt; wir überlassen nun das Wort der zusammenstrebenden Generalynode.“ — Wir glauben, daß das Kirchenregiment, in dem sich noch viele liberalisierende Elemente befinden, der Generalynode gegenüber einen schweren Stand haben wird.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, hat sich, wie wir erfahren, genöthigt gesehen, einen weiteren sechsmonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner durch Anstrengung im Dienste erschütterten Gesundheit zu erbitten, und denselben von Sr. Majestät bewilligt erhalten. Während der Dauer dieses Urlaubs werden die laufenden Geschäfte des Auswärtigen Amtes in derselben Weise, wie es schon während der Abwesenheit des Staatssecretärs im vergangenen Sommer der Fall gewesen ist, weiter geführt werden: Die Leitung der handelspolitischen und staatsrechtlichen Abtheilung bleibt dem Wirklichen Geheimen Rath v. Philpsborn unterstellt, während die Geschäfte der politischen Abtheilung durch den Wirklichen Geheimen Legationsrath Bucher und den Kaiserlichen Gesandten v. Radomski wahrgenommen werden. Letzterer wird auch fernerhin der regelmäßige Verkehr mit den hier accreditirten diplomatischen Vertretern obliegen. Die obere Leitung des Auswärtigen Amtes geht demnach, nach Abreise des Reichs-

Herr Wierstraß uns gemacht.“ sprach nach einer Pause Herr Michels. „Wenn er Eure Zustimmung findet, so möchte ich Euch mein Lagerhaus in der Nähe der Rheinpforte vorführen. Es liegt abseits und kann ohne Aufsehen von verschiedenen Seiten betreten werden. Die näheren Belannten mögen durch die Hausthüre, andere durch das Hofthor eintreten. Von der inneren Wallgasse ist der dritte Eingang und von dem Rondengang aus führt eine halbverfallene Treppe an den Hausgarten, dessen Mauer seit dem unglücklichen Sturme noch nicht wieder aufgebaut ist. — Ist der Vorschlag Euch genehm, so werde ich die wackeren Schiffer und Bürger der Rheinpforte berufen.“

„Ich bringe die der Niederstraße“, sprach Herr Wierstraß. „Die Bürger der Zollstraße wird Herr Wierstraß übernehmen, und die der Hauptpforte führe ich zu“, rief der Vater.

„Bringt Ihr uns, Herr Wierstraß, die der Oberstraße und Ihr die an den Claffen, Herr Wierstraß,“ bat der Hausherr. „Es werden sich für die anderen auch Männer finden, die die Vertreter zusammenrufen. Da aber jede Sache, die gutes Gedeihen erwartet, ein festes Haupt haben muß, so laßt uns heute bestimmen, wer vorläufig unser Haupt sein soll. Ich bin dafür, daß diejenigen, die wir als Abgeordnete gewählt, auch jetzt unsere gute Sache leiten mögen. Wer zustimmt, möge sich erheben.“ — Kein Widerspruch! fuhr er fort, als alle aufstanden; nun wohl, so laßt uns scheiden, denn der Thürmer verländet die elfte Stunde und Aufsehen müssen wir vermeiden.“ Mit herzlichem Händedruck entfernten sich langsam die Bürger.

(Fortf. folgt.)

ministeriums, Grafen zu Stolberg, über.

Aus Westpreußen. 8. Oct. Der verheirathete Priester, Kreis-Schulinspector Schroeter in Thorn ist „unfreiwillig beurlaubt“, so melden jüngst die Blätter. Jetzt wird diese Nachricht genauer illustriert durch folgende Bekanntmachungen des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Marienwerder: „Die Localaufsicht über die katholischen Schulen zu Kynast, Pleszewo und Bialystok ist dem Pfarrer Bachler in Schöne übertragen und der bisherige Local-Schulinspector, Kreis-Schulinspector Schroeter zu Thorn, von diesem Amte entbunden worden. Die Localaufsicht über die katholische Schule zu Thorn, Kreis Thorn, ist dem Pfarrer Rode in Orembocyn übertragen und der bisherige Local-Schulinspector Schroeter in Thorn von diesem Amte entbunden worden.“

Aachen. 8. Oct. „Sicherem Vernehmen nach“, schreibt das Echo der Gegenwart, „hat der unter Leitung des Hrn. Kaplan Teus stehende Arbeiter-Verein zum h. Paulus in der Ueberzeugung, daß die Spaltung zwischen ihm und dem früher unter Leitung von Cronenberg gestandenen und annoch fortbestehenden Arbeiter-Verein sowohl Einzelne als auch der christlichen Arbeiterjuche nur schädlich sei, den Hrn. Polizei-Präsidenten Hirsch erucht, die Entscheidung darüber zu fällen, wer von beiden Vereinen der zur Führung des Namens u. s. w. allein berechtigt für die Zukunft sein solle. Zur Herbeiführung dieser Entscheidung sah sich die Linie Teus um so mehr veranlaßt, als in Folge der Führung eines und desselben Namens von Seiten beider Vereine unangenehme Verwechselungen naturgemäß stattfinden mußten. Da nun die angesehene Entscheidung zu Gunsten der Linie Cronenberg ausgefallen ist, so hat sich die Linie Teus auf ihrer vorgestern Abend stattgefundenen General-Versammlung als Arbeiter-Verein zum h. Paulus aufgelöst. Wie verlautet, soll dieselbe jedoch beabsichtigen, demnachst unter einem andern Namen und mit einem etwas geänderten Zwecke wieder ins Leben zu treten.“

Julda. 6. Oct. Der Hr. Bischofsumverweser Gähne hat sich, laut der „Köln. Wtg.“, so weit erhoht, daß er jeden Tag einige freie Stunden außerhalb des Bettes zubringen kann. Zahlreiche Beweise der Theilnahme sind demselben von allen Seiten entgegengebracht worden. Ein Protestant veranlaßte es, daß eine Autorität aus Warburg consultirt wurde und hat sich aus, die Kosten bestreiten zu dürfen. Da die Ärzte zur Hebung der gesunkenen Kräfte des Patienten alten Wein verschrieben, so sandte ein katholischer Fürst aus seinem Keller einige Flaschen 70er. Der Aufforderung des Domcapitels, für die Wiederherstellung des Kranken zu beten, sind die Katholiken der Diocese mit großem Eifer nachgekommen. Hoffen wir, daß der Herr Bischofsumverweser bald von Amöneburg nach Julda zurückkehren und die Leitung der Diocese übernehmen kann, und daß der von dem Kronprinzen bei seiner Abreise von Julda ihm unlängst ausgesprochene Wunsch, ihn später als Bischof von Julda begrüßen zu können, bald in Erfüllung geht.

Deisterreich.

Wien. 9. Oct. Ein Kaiserliches Handschreiben an Andrassy vom 8. October entbehrt denselben von seinem Posten als Minister des Kaiserlichen Hauses und des Auswärtigen und ernannt Haymerle zum Minister des Kaiserlichen Hauses und des Auswärtigen.

Frankreich.

Paris. 8. Oct. Das Organ Gambetta's, „Republique française“, führte in den letzten Tagen aus, die französische Regierung denke nicht daran, den Kulturkampf nach Frankreich zu importieren, denn die Majorität der Franzosen halte leider noch immer am Katholicismus fest und an seiner Lehre, der ersten Communion, der kirchlichen Trauung und Beerdigung. Dagegen sei bei einer Vertreibung der Jesuiten, Dominicaner, Benedictiner u. nicht die geringste Gefahr zu fürchten, da dieselben nur beim Adel und der hohen Bourgeoisie in Gunst ständen, während das Gros der Bevölkerung höchstens an den barmherzigen Schwestern und den Schulbrüdern hänge. Wenn der Weltklerus bei der Vertreibung der Orden dem Staat den Krieg erklären, so könne er die Campagne gar nicht gewinnen. Allerdings habe der Weltklerus in einem eventuellen Strike eine furchtbare Waffe in Händen, „denn“, so heißt es, „wenn man dieselben noch ebenso, wie man im Zululande sich nicht ohne die Leute behelfen könne, welche dort regnen lassen“, doch sei auch die Regierung im Besitze von drei Waffen gegen den Episcopat und Clerus, deren Schärfe nicht zu verachten sei. Als solche werden dann bezeichnet — wer laßt da? — 1. der Protestantismus und Ultrakatholicismus, 2. die Schließung aller katholischen Unterrichtsanstalten und 3. ein Brotkorbgesetz, durch welches die 50 Millionen des Cultusbudgets einbehalten würden. Diese Waffen, meint die „Germ.“, die sich in dem siebenjährigen Kulturkriege in dem confessionell gemischten Preußen sämmtlich als stumpf erwiesen haben, dürften in dem katholischen Frankreich erst recht besser Strohhalme verfügen, so dürfte ihnen selbst der verfloßene Cultusminister Dr. Fall nach bitterer eigener Erfahrung die Einführung der Campagne widerrathen.

Die „Republique française“ tritt heute mit aller Entschiedenheit für die unbedingte und ganze Amnestie ein. Nach den kategorischen Erklärungen des Ministeriums und namentlich Waddingtons, daß die Frage der Amnestie geschlossen sei und nicht wieder aufgenommen werden würde, erregt diese unerwartete Haltung der „Rep. fr.“ großes Aufsehen, da ihr directes Entgegenkommen auf die Forderungen der Radikalen einer Kriegserklärung gegen das Cabinet Waddington gleich zu achten ist. Man fragt sich, in wie weit Gambetta's Anschauungen im Punkte der Amnestie mit denen seines Blattes übereinstimmen. Seitens der Radikalen wurden gewaltige Anstrengungen gemacht, um Gambetta für die Amnestie zu gewinnen.

Italien.

Rom. 3. Oct. Das nunmehr vollständig vorliegende Resultat der Ergänzungswahlen in Florenz ergibt, daß die katholische Partei von 12 Candidaten neun durchgebracht hat und zwar mit überwältigender Stimmenmehrheit.

England.

London. 9. Oct. Beim gestrigen Diner in Mansion-House zu Dublin drückte Schatzkanzler Northcote die Hoffnung aus, daß die afghanische Krisis keine ernste Schwierigkeiten bereiten werde. Die allgemeine Politik der Regierung, welche in der Hauptsache darauf hinausgehe, keiner andern Macht einen politischen Einfluß in Afghanistan zu gestatten, bleibe unverändert. Die Hoffnung auf die befriedigende Regelung der Angelegenheit Afghanistans sei nicht aufgegeben worden.

Roberts meldet ein blutiges Gefecht bei Charafab. Der Erfolg scheint nicht ganz durchgreifend, obwohl 12 Kanonen erobert wurden. Er hoffte gestern vor Kabul anzulangen.

Rheinland-Weffalen.

Neuß. 7. Oct. [Erfassend.] Unser Lokalberichterstatter fragte, wer beweist die Nichtigkeit der Zahlen selbst, eine Frage, welche gewagt scheint, nachdem als Zahlenlieferant für die „Neuß. Zeitung“ der Hafenmeister Könen genannt wird. Aus anderer Feder müssen freilich die Worte des Artikels in Nr. 225 gebachtet Zeitung stammen: „Die Waggerarbeiten werden stets unter technischer und sachkundiger Leitung und Controle ausgeführt.“ Leiter und Controleur ist stets nur der Hafenmeister, Herr Geometer Rappenhöner hat lediglich in Ausnahmefällen, dann allerdings umfangreiche Messungen vorgenommen. Daß der Hafenmeister Wagger-Techniker wäre, ist uns neu. Prüfen wir dennoch die Zahlen.

1. „Der Canal hat eine Bodenfläche von annähernd 60000 qm.“, so steht im Eingange des Artikels. Das ergäbe, die 3700 Meter Länge als richtig angenommen, eine mittlere Breite unter Wasser von 16 Meter, in der untersten Soole von mindestens 12 Meter. Wäre dies der Fall, so hätte nimmer Dampfschiffe bei technischer richtiger Herstellung des Profils nie in die Lage kommen dürfen, nicht an einem andern Schiffe vorbeifahren zu können.

2. Der Sprung von 60000 qm. Bodenfläche auf 60000 cbm. auszubehende Erdmasse (bei einer „durch Waggern auszu-tiefenden Höhe von durchschnittlich 1 m“) deutet auf eine bedeutliche Lücke in der mathematischen Vorbildung unseres „Technikers“.

Der unter Leitung des Hafenmeisters in fahrbarem Stande zu erhaltende Kanal ist also ein viel kleinerer, als der in der Neuß. Zeitung beschriebene.

3. Im vorigen Jahre sind für Waggerarbeiten 5000 Mark verausgabt worden, so lesen wir im ersten Sage des Artikels; im vorigen Jahre sind circa 13000 cbm. Erdmasse ausgehoben, so lesen wir in der Mitte des Artikels, und ferner unterhalb der Erdmündung über 5000 cbm. Das macht zusammen 18000 cbm., oder jeder cbm. kostete etwa 28 Pfennige. Das ist ein- fach gar nicht möglich. Der Herr Hafenmeister mag in seinem Hause recht sparsam wirtschaften; aber wie man es einrichtet für 28 Pfennige einen ganzen Cubitmeter auszubaggern, — das grenzt an Hererei.

4. Im vorigen Jahre ist das Terrain von der Eisenbahnbrücke aufwärts bis oberhalb des Zollhafens bebaggert worden und sind dort circa 13000 cbm. ausgehoben; — so heißt es wörtlich. Diese Strecke ist 650 m. lang. Das Querprofil des Ausgehobenen beträgt also 20 qm. durchschnittlich. Nun ist der Wasserspiegel bei 2 Meter Pegel hier vielleicht 15 Meter durchschnittlich breit, während das Gefälle bei 1 Meter nicht mehr 10 beträgt. Es müßte also hier eine Vertiefung von über 60000 cbm. vorgenommen worden sein, — was „technisch“ und praktisch ganz unvernünftig gewesen wäre, so lange man am „Kaiser“ sitzen muß.

5. Kann man mit unserem Handbagger und den städtischen „Arbeitern“ in einer Saison 13000 cbm. heben?

6. Weitere Frage an den Herrn Hafenmeister Könen: was ist nun mit den jährlichen 1300 Thalern geleistet worden, die seit vielen Jahren im städtischen Etat gestanden haben und auch verausgabt worden sind? Wenn auch der Cubitmeter auszuheben und zu transportieren sich auf 60 Pfennige stellt, so könnten die nach Ihrer Angabe auszubaggernden 60000 cbm. längst ausgehoben sein; jedenfalls dürften wir nicht mehr im Beginn dieser Arbeit stehen.

Unser „Techniker“ hat also nicht so ganz Unrecht, wenn er vermerkt: „Hier nach etwas an-“zügen liegen“, und vollkommen Recht, wenn er die Beschäftigung mit solchem Zahlenmaterial „unernstlich“ nannte.

Neuß. 8. Oct. Die Verloosung zum Besten des Hausfonds der Neuß. Kirche hat unter dem 14. September die Oberpräsidial-Genehmigung gefunden; dem Vorstande des St. Joseph-Bauvereins wurde diese hoch erfreuliche Thatsache unter dem heutigen von hiesigen Bürgermeistern mitgetheilt. Der Betrieb der Loose ist nur für den Kreis Neuß genehmigt. Am nächsten Sonntage wird man mit demselben beginnen. Die Zahl der Loose beträgt 40 000; das Einzelloos kostet 50 Pfennige. Die Zahl der Gewinne, welche einen Werth von 9000 Mark präsentieren, beträgt 1000; dieselben bestehen aus Gold- und Silber-Sachen, Bildern, Büchern, Porzellan- und Glaswaaren u. s. w. Auf der Neuß. Kirche ist man emsig beschäftigt, um gleich am nächsten Sonntage die Ausstellung der Verloosungsgegenstände zu bewerkstelligen. Leider haben unter den Gewinngegenständen manche durch die längere Aufbewahrung sehr gelitten und wird der Vorstand dieselben durch neue zu ersetzen haben, da er streng verpflichtet ist, die Zahl 1000 voll zu halten. Vielleicht finden sich aber auch noch Freunde des Unternehmens, welche den Vorstand mit Gewinngegenständen beglücken. Wir wünschen der Verloosung, welche nach hiesigem Ringen und Streben endlich in's Leben tritt, einen recht günstigen Erfolg. Die Bewohner des Kreises Neuß, welchen mit Recht ein großer Opfermann nachgerühmt wird, und den sie, so oft es sich darum handelte, eine edele, den höheren Interessen dienende Sache zu bejournen, so glänzend bewährt haben, werden auch dem Kirchbau zu Neuß. Kirche-Weidenberg ihre warmste Sympathie dadurch bekunden, daß sie recht viele Loose abnehmen.

Neuß. 9. Oct. Die Umfassungsmauern des Posthofes in der Promenade sind jetzt vollendet und präsentieren sich recht geschmackvoll, was noch mehr der Fall sein wird, wenn die alte Bretterumzäunung erst beseitigt ist.

Der würdige Sohn und Associe einer bekannten hiesigen Diebesfirma wurde heute in dem Augenblicke abgefaßt, als er

eben einen flatter; zu stehenden Pflücker, n. trod dem au der junge W.

heute Morg von dem L eines Jnden Pierde zum Nader, daß nachher war aus Gindor

Düsse mit dem I. befindet sich

Düsse Samm in den Unterf dabei selbst vor Teil der dem and ist. Durch und das M

ereignete sic ca. 20 M unglücklich Der Tod f

— An zwei Rinde Erdmassen aus dem S werden.

Abtheil geschrieben aus unfer gerietten g Streik, w Die Vermo gefänglich e vielen ande

Dipla zweiten W folge, auf der Nähe gefelle von Kopf. Di wundete un hiesige Pol noch in d

Stev wird der das Ende Die Zeit folgen. C weilen wir stichen App stehenden A mehrerer A tier nehme

Weste genben et Mar zu lung des „liberalen“ auch wirkli men. Da Grafen von ihm zwei welche geg Candidaten

Gei ein Mann denselben, am Boden der Tod d würdiger z zusammen.

Schei gestern, L „Schönen“ der Nähe lichen an inultur Sache, der Benehmen

„Ungez weiter mit dacteur mehrere d Herrn W Schmitt

Ein die „St. Freunde z auf dem wurde vo bolten „S anderer „S auf sein Nennung währte es Gaarm lieh. An tabelle, acceptiren

Dui auf der

den einen Besuch in einem Garten vor dem Hamthore abge-
stattet; war hatte er die Geistesgegenwart, die Früchte seines
stehenden Fleißes, bestehend in einer beträchtlichen Anzahl schöner
Pflänzchen, noch zeitig verschwinden zu lassen, doch wurden solche
trotzdem aufgefunden und werden auf dem Polizeiamte, wohin
der junge Mensch gebracht wurde, als Beweis seiner Schuld dienen.

Aus der Bürgermeisterei Eilen, 9. Oct. Als
heute Morgen der von Neuss kommende 11 1/2 Uhr-Personenzug
von dem Bahnhof „Gredendroich“ abfuhr, scheuten die Pferde
eines Zuckerrübenwagens. Der Fuhrmann desselben wollte die
Pferde zum Stillstand bringen, kam aber so unglücklich unter die
Räder, daß ein Rad ihm über den Kopf fuhr; fünf Minuten
nachher war er schon eine Leiche. Wie ich höre, war derselbe
aus Gindorf bei Gultorf gebürtig und Vater von drei Kindern.

Düsseldorf, 8. Oct. Unter den hier beim 39 Inf.-Regt.
mit dem 1. October eingetretenen Einjährig-Freiwilligen
befindet sich auch ein katholischer Geistlicher.

Düsseldorf, 8. October. Die Forts dieses des Dorfes
Hamm in unmittelbarer Nähe unserer Stadt sind einer eingehenden
Untersuchung unterzogen worden. Wahrscheinlich in Folge der
dabei gemachten Beobachtung werden jetzt Reparaturen an den-
selben vorgenommen. Wie die Gf. Bz. Jg. erzählt, ist in einen
Theil der unteren Räume zuweilen Wasser eingedrungen, was bei
dem andauernden Hochwasser des letzten Jahres leicht erklärlich
ist. Durch eine Mauer hofft man dem Uebelstande abzuhelfen
und das Wasser fern zu halten.

Grevel, 9. Oct. Ein sehr beklagenswerther Unglücksfall
ereignete sich gestern Morgen in der Nähe von Königshof. Ein
ca. 20 Monate altes Kind kam, der Niederr. Bz. Jg. zufolge, so
unglücklich unter eine Karre, daß das Rad über seinen Kopf fuhr.
Der Tod soll sofort eingetreten sein.

An dem Nordbahnhof der Industriebahn spielten gestern
zwei Kinder in einer Sandgrube, wobei durch Abbröckeln der
Erdbänke dieselben verschüttet wurden. Eines davon wurde todt
aus dem Sande hervorgezogen, das andere konnte noch gerettet
werden.

Rheinbach, 6. Oct. Der „Blab. Bz.“ wird von hier
geschrieben: Leider haben wir wieder einen Act großer Noth
aus unserer Gemeinde zu berichten. In dem Dorfe Genshoden
gerieten gestern einige Einwohner wegen Miethsverhältnissen in
Streit, wobei einer derselben einen Schuß in den Kopf erhielt.
Die Vermuthung soll ziemlich gefährlich sein. Der Thäter ist hier
gefangen eingebracht worden. Der Fasel scheint auch hier, wie in so
vielen anderen derartigen Fällen, eine große Rolle gespielt zu haben.

Opfaden, 7. Oct. Gestern Abend gegen 10 Uhr, am
zweiten Wiesdorfer Kirmestage, erhielt, dem hiesigen „Boten“ zu-
folge, auf der Bezirksstraße von Wiesdorf nach Schlebusch in
der Nähe des Weilerhofes bei Manfort ein junger Schumacher-
gehilfe von hier ohne jegliche Veranlassung einen Schuß in den
Kopf. Die Wunde soll nicht lebensgefährlich sein. Der Ver-
wundete wurde in der Nacht nach Opfaden gebracht. Der
hiesige Polizeibeamte und Fußgänger, haben, wie verlautet,
noch in der Nacht den Thäter in Schlebusch ermittelt.

Cleve, 6. Oct. Sicherem Vernehmen des „A. Bz.“ zufolge
wird der Kultusminister, Herr von Puttkamer, gegen
das Ende dieses Monats unsere Stadt zum Aufenthalt wählen.
Die Zeit seiner Anwesenheit dürfte zwischen dem 22. und 25. er-
folgen. Es ist unbestimmt, auf wie lange Se. Excellenz hier ver-
weilen wird, jedoch sind bereits seit einigen Tagen die erforder-
lichen Appartements im hiesigen Curhaus-Hotel für den in Rede
stehenden Aufenthalt vorgegeben. Es wird derselbe in Begleitung
mehrerer Personen hier eintreffen und im genannten Hotel Quar-
tier nehmen.

Wesel, 7. Oct. Die „A. Bz.“ meldet fol-
genden eskalanten Fall von Wahlterrorismus. Der Graf
von Stolberg auf Diersfordt war für die dritte Abthei-
lung des Wahlbezirks Diersfordt-Klingenberg seitens der
„liberalen“ Partei als Wahlmann aufgestellt worden. Er trug
auch wirklich den Sieg davon, aber nur mit 71 gegen 69 Stim-
men. Das war ein richtiger Pyrrhussieg, und konnte dem Hrn.
Grafen wenig gefallen. Am Abend des Wahltages wurde von
ihm zwei seiner kathol. Wähler resp. Pächter,
welche gegen ihn und für den von den Katholiken aufgestellten
Candidate gestimmt hatten, gefoltert. Das nennt man
„Freiheit der Wahl!“

Essen, 8. Oct. Gestern Abend trat, laut der „Gf. Bz.“,
ein Mann in den Laden des Uhrmachers Carl Röhr und fand
denselben, ein Handwerkszeug noch in der Hand haltend, todt
am Boden liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt constatirte, daß
der Tod durch einen Gehirnschlag herbeigeführt sei. Merk-
würdiger Weise fällt der Todestag mit dem Geburtstage desselben
zusammen.

Essen, 8. October. Eine bedauerliche Scene spielte sich
gestern, laut der „A. Bz.“, während der Wahl auf der
„Schönburg“ ab, indem liberale Wahlmänner einen in
der Nähe des Wahlvorstandes stehenden katholischen Geist-
lichen aus Duisburg, der auch Wahlmann war, in einer Weise
insultirten und verhöhnten, daß der Wahlcommissar Hr.
Hache, der hinzutrat, weil der Lärm das Wahlgeschäft störte, das
Vernehmen dieser Liberalen, also „gebildeten“ Herren für
„Ungelegenheiten“ erklärte. Wie die „A. Bz.“ meldet, war der
insultirte katholische Geistliche der Re-
dacteur der „A. Bz.“. Dieselbe Zeitung nennt
mehrere dieser „gebildeten“ Herren mit Namen und Stand, so den
Herrn Wilhelm Rheins aus Essen und die Herren Fr. W.
Schmittmann und J. Sidor Levy aus Mülheim a. d. Ruhr.

Ein zweites Präbden liberaler „Bildung“ verzeichnet
die „Gf. Bz.“: „Einige Duisburger Geistliche hatten ihre
Freunde zur Bahn begleitet und wünschten beim Weggehen einem
auf dem Trittbrett stehenden Bekannten guten Abend. Der Gruß
wurde von einem liberalen Herrn mit einem lauten und wieder-
holten „guten Abend Sie Gf.“ erwidert. Als darauf ein
anderer Herr (ein Katholik aus Duisburg) den liberalen Herrn
auf sein pöbelhaftes Benehmen aufmerksam machte und unter
Nennung seines Namens sich den Namen seines Gegners erbat,
währte es sehr lange, bis der Herr sich (ob richtig?) „Director
Haarmann“ nannte und darauf in Mülheim den Zug ver-
ließ. Anwesende Mülheimer Liberale, die dieses Benehmen sehr
tadelten, protestirten gegen die Ehre, den Herrn für Mülheim
acceptiren zu müssen.

Duisburg, 8. Oct. In dem Laden eines Manufacturisten
auf der Beekstraße plagte gestern Nachmittag ein Wasserleitungs-

rohr; hierdurch wurde nicht nur der Laden momentan über-
schwemmt, sondern auch dem emigen Ladenfräulein im Nu ein
unfreiwilliges Sturzbad zu Theil. Die erforderlichen Abhören-
bichter waren indeß laut der „A. Bz.“ bald requirirt,
welche die schadenbringende Quelle verstopften. Glücklicherweise
hat das entseffelte Element die vorhandenen Waaren nicht be-
schädigt.

Siegen, 5. Oct. Ein christlich gesinnter Fabrikant hiesigen
Kreises hatte dem Oberpräsidenten Dr. Achenbach zu
Köln geschrieben, daß das veröffentlichte Programm der frei-
conservativen Partei zur Schulfrage in etwas geschraubter und
zweideutiger Fassung sich ausgesprochen, und hatte denselben ge-
beten, eine bestimmte Erklärung in Bezug auf die confessionelle
Schule zu veröffentlichen. Wie der betreffende Fabrikant nun in
der „Sieg. Bz.“ mittheilt, hat Dr. Achenbach sich in bestimmter
Weise als Freund der confessionellen Schule erklärt und die Ver-
öffentlichung dieser Erklärung gestattet.

Wesseling (Kreis Bonn), 6. October. Der „A. Bz.“
schreibt man: Wie nannte doch Fürst Bismarck einmal das Drei-
klassensystem? Dasselbe hat auch hier jüngst wieder seine „Vorzüge“
gezeigt. Bei der vorletzten Wahl zum Gemeinderathe wählte die
erste Klasse, die aus Protestanten gebildet ist, richtig auch drei
Protestanten und als bei der letzten Wahl die erste Klasse wieder
ein Gemeinderathmitglied zu wählen hatte, da wurde noch ein
Protestant gewählt, so daß unser Gemeinderath jetzt aus 8 Ka-
tholiken und 4 Protestanten besteht, obwohl in unserer Gemeinde
nur 20 Protestanten auf 1400 Katholiken kommen.
Hört ihr, katholische Gemeinderath! In solcher Weise zeigen sich die
Protestanten bei den Wahlen und bei Besetzung der Ämter.
Merkt euch das und seid auch nicht faul! Weit eher als den
Protestanten hätte den Juden, von denen hier circa 120 sind,
eine Vertretung gebührt.

Wuppertal, 7. Oct. Am Freitag langte ein Theil der von
den Strahburger Wandern, zurückgekehrten Artillerie aus Coblenz
hier ein und übernachtete hierseits. Einem Artilleristen von der
3. Batterie passirte laut der „Bz.“ in dem Orte Bell bei
Castellum ein schweres Unglück. Ein Kamerad von ihm fand da
in einem Zimmer eine alte verrostete Flinte, betrachtete sich die-
selbe und zog den Hahn auf. In dem Moment aber, als er
denselben, den Lauf der Flinte zufällig nach der Treppe gerichtet,
wieder zuschnappen läßt, erdröhnt ein Schuß und auch ein Schrei.
Er hatte nicht gemerkt, daß die Flinte geladen war, und ein
Anderer, der eben im Begriffe war, die Treppe herauf zu gehen,
bekam die ganze Schrotladung in den Kopf. Der Unglückliche
ward zwar mit dem Leben davon kommen, doch wird es um seine
fernere Gesundheit wohl gehen sein. Soldaten sollten doch
am ersten wissen, daß man mit Gewehren sehr vorsichtig umzu-
gehen hat.

Vom Rhein, 6. Oct. Einem längeren Schreiben über
die furchtbare Noth, welche noch beständig in mehreren Provinzen
China's in Folge der Dürre und Misere herrscht, entnehmen
wir nach der „A. Bz.“ folgende Stelle:

„Ich traf in diesen Tagen zu Paris den hochw. Vater M.
de Breil, Procurator der Franziskaner-Missionen in China; der-
selbe hatte kürzlich Briefe erhalten von Bischöfen und Missionären
zu Shan-shi, Chen-shi und Hun-tong. Die Schilderungen, welche
diese Herren von den gegenwärtigen Zuständen jener Provinzen
geben, sind herzerweichend, ihre Befürchtungen für die Zukunft
nicht weniger schrecklich. Da die Trockenheit in einer Weise, wie
sie bisher noch nicht erlebt worden, fortwähret, wird allem
Anscheine nach die Hungersnoth noch größer werden als in den
letzten Jahren. In beiden Jahren 1877 und 1878 starben in
den oben genannten Provinzen nicht weniger als 23 Millionen
Menschen an der Hungersnoth und den durch sie herbei-
geführten Krankheiten. Dieses massenhafte Hinsterben befürchtet
man jetzt wieder, da vielleicht wird es noch furchtbarere Dimen-
sionen annehmen. Allein, bedenken Sie, geehrter Herr, daß in
den anderen Provinzen, in denen die Hungersnoth begonnen hatte,
Dank der Barmherzigkeit der Katholiken Europas, welche sofort
reichliche Gaben hinfanden, nur sehr wenige Leute gestorben sind;
nicht ein einziger Christ ist dort dem Hunger erlegen. Werden
daher die Katholiken in gleicher Weise für jene Provinzen, in
denen die Geißel des Hungers noch stets wüthet, ihre miltöthätige
Hand öffnen und zwar sofort, ohne Zögern — wer schnell gibt,
wird doppelt — dann sind jene Länderscheide gerettet oder es
werden wenigstens die Ueberreste ihrer seit drei Jahren vom
schrecklichen Hunger gepeinigten Bevölkerung am Leben erhalten
und Väter und Mütter nicht mehr vor die furchtbare Al-
ternative gestellt sehen, die Jüngen in Sklaverei zu verkaufen oder
mit ihnen zu verbrennen.“

Die Bitte, diesen Nothschrei nicht überhören zu wollen, glauben
wir nicht weiter begründen zu brauchen, die Thatfachen sprechen
laut genug.

Gelsenkirchen, 5. Oct. Bei der Wahl ist hier, wie der
„Germ.“ geschrieben wird, folgende Unregelmäßigkeit vorge-
kommen: Ein hiesiger Restaurateur, welcher in der ersten Ab-
theilung wählte, begibt sich ins Wahllokal, wo nur noch wenige
Personen anwesend sind und gibt auf Befragen statt zweier
Namen drei an. Von diesen drei Namen gehörte der erste
einem Candidate der Centrunspartei und die übrigen beiden der
„liberalen“ Partei an. Der Wahlvorstand, der „liberalen“
Partei angehörend, ignorirt den von dem Wähler laut und ver-
nehmlich genannten ersten Mann und trägt die beiden letz-
genannten in die Wahlliste ein, wodurch die beiden „liberalen“
Candidate, da es sich gerade noch um diese Stimme handelt,
die Majorität um eine Stimme erlangen, welches Resultat denn
auch bald darauf verkündet wird. Indes könnte man auch von
Seiten der Centrunspartei nicht, hiergegen sofort Protest zu er-
heben, um so mehr, als dieser Vorfall von einer Anzahl Zeugen
bezeugt werden kann.

Gelsenkirchen, 7. Oct. Heute Morgen entgingen, wie
die „Gf. Bz.“ erzählt, die Bewohner der Ostlilienstr. auf dem
Wieshof durch die Aufmerksamkeit des Gensdarmen Herrn Raab
einer großen Gefahr. Ein Bergmann R., früher auf Beche Bi-
smarck beschäftigt, hatte sich in den Besitz von ca. 5 bis 6 Pfd.
Dynamit nebst Zündschnur und Zündhütchen zu sehen gewagt,
und waren die Kinder des R. bereits ertappt, wie sie durch sa-
hräffliches Spielen die Nachbarn in Schrecken gesetzt hatten. Herr
Raab confiscirte den ganzen Vorrath und brachte ihn in Sicher-
heit. Die weitere Untersuchung wird Näheres ergeben.

Serne, 7. Oct. Am 6. d. verunglückten laut der „Gf.
Bz.“ auf der Beche „Gierget“ vier Bergleute. Merkwürdig ist,

daß dieses zu verschiedenen Zeiten und Orten geschehen. Der am
Morgen und einer von den zweien am Nachmittag Verunglückten
sind in das Krankenhaus zu Heddinghausen gebracht, wo der
Erstere seinen Verletzungen bereits erlegen sein soll. Der Un-
glückliche fiel 50m. tief in den Bremsgraben. Die anderen 3
sind durch herabfallendes Gestein minder gefährlich verletzt. Alle
vier Leute sind verheirathet.

Brakel (Kreis Hörter), 1. Oct. Auf dem Rittergute Heder
ist ein Versuch mit „schottischen Grandenwalzen“ gemacht worden,
der wegen seines Erfolges veröffentlicht zu werden verdient. Am
9. März d. J. ließ Herr Gutsdächter Tilly 19 Morgen damit
bestellen — und heute ist, wie das „Westf. Volksbl.“ mittheilt,
die Frucht nicht nur vollends reif, sondern auch ganz vorzüglich
gerathen, sowohl quantitativ als qualitativ. Sonst pflügt man
diesen Walzen im Spätherbst zu den; es fragt sich aber dann
sehr, wie er durch den Winter kommt. Als Herr Tilly am 9.
März diese 19 Morgen damit besäen ließ, empfand er immerhin
auch, daß er dabei etwas riskirte; nachdem aber dieser Versuch
so glänzend ausgefallen ist, wird er ihn jedenfalls wiederholen.

Bermischtes

Berlin, 8. Oct. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat
sich gestern Nachmittag in einer chemischen Handschuhwaschanstalt
in der Johannisstraße zugetragen. Dasselbst explodirte nämlich ein
Ballon mit Benzin, welcher letzteres im Geschäft verwendet wurde.
Die Explosion war so stark, daß selbst auf der anderen Seite der
Straße unzählige Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Eine weib-
liche Gestalt wurde durch ein Fenster der Waschanstalt mitten auf
die Straße geschleudert. Der Anblick, welcher sich den zu Hilfe
Eilenden bot, war ein entsetzlicher. Auf der Kellertreppe lag
winzelnd ein Kind; ein zweites drinnen in Mitten der Stube.
In der Küche fand man die Leiche des Dienstmädchens Ida
Finde und auf einem Bette ein junges Mädchen, welches erst
seit dem 1. October bei der ihr befreundeten Frau Bertholz
wohnte und dieselbe schon wieder in einigen Tagen zu verlassen
gedachte. Frau Bertholz, die Inhaberin der Waschanstalt, wollte,
so schwer sie auch verletzt war, in die im Nu in Flammen ste-
hende Wohnung zurück, um ihre Kinder zu retten, nach denen sie
in erschütternder Weise jammerte. Man verhinderte sie jedoch
daran. Unzeitliche Hilfe war, da die Klinik in der Fiegelstraße
sich in unmittelbarer Nähe befindet, glücklicher Weise sehr schnell
und in ausreichender Weise zur Stelle. Unter Leitung der
Doctoren Straßmann und Wenary wurden die Verwundeten in
abgetrennte Wälder eingewickelt und auf Tragbaren in die Klinik
geschafft. Dort ist der sechsjährige Karl, nach dem „Tagebl.“, be-
reits gestern Abend um 7 1/2 Uhr gestorben. Der Zustand seiner
7-jährigen Schwester Martha ist nicht ganz hoffnungslos, wohl
aber wird Fräulein Böhne, deren Leiden grenzenlos sind, eben-
falls ihren Verletzungen erliegen müssen. Frau Bertholz selbst
ist am Wenigsten verwundet, wenn auch im Gesicht, an den Ar-
men und Beinen sehr stark verbrannt. Zu den Verunglückten
gehört ferner ein Arbeiter, welcher bei der Canalisation vor dem
Hause beschäftigt war und dem eine Glasscherbe den Arm be-
deutlich zerschneidet. Drei Knaben haben durch Glassplitter im
Gesicht Verletzungen davon getragen. Einem von ihnen mußte
in der Klinik die Wunde zugenäht werden. Gestern Abend 8
Uhr fanden sich der Untersuchungsrichter und Beamte der Crimi-
nalpolizei im Hause ein, um festzustellen, ob Fabrikfähigkeit seitens
der unglücklichen Frau vorliegt. Das jüngste Kind, ein fünfjäh-
riges Mädchen, war zur Zeit der Explosion bei einer Familie im
Hinterhause zu Besuch und entkam somit ganz unverletzt. Haus-
genossen haben sich des Kindes angenommen. Es kann als ein
ganz besonderes Glück bei diesem Unglück bezeichnet werden, daß
weder Kunden sich in dem Geschäft befanden, noch, wie es sonst
fast immer der Fall ist, die vielen im Hause wohnenden Kinder
nicht vor den Fenstern der Frau Bertholz spielten. Die Theil-
nahme der weiteren Nachbarschaft ist eine große und allgemeine.
Man sprach schon von einer Sammlung für die so hart betroffene
Familie.

Kassel, 6. Oct. Mit kaltem Blute hat am Samstag zu
Hofgeismar der 70-jährige Winkelschreiber Braun seine Frau,
mit der er seit 26 Jahren verheirathet ist, durch einen Schuß
ins Herz getödtet und sich sodann dem Gerichte selbst gestellt.
Der Grund des Verbrechens wird darin gesucht, daß die Frau
aus das Verfügungsrecht auf ihr kleines, aus erster Ehe ge-
borenes „Bermischtes“ zu „Winkelschreiber“ nicht verzichten
wollte.

London, 6. Oct. Im Laufe der vorigen Woche verun-
glückten nicht weniger als 24 englische und ausländische Schiffe.
Die Zahl der Wracks im gegenwärtigen Jahr beläuft sich jetzt
schon auf 1208 (den 116 mehr als zur entsprechenden Zeit des
vorigen Jahres). Der entfallene Schaden ist annähernd auf
650 000 L. veranschlagt. — Die Zufuhr von lebendigem
und geschlachtetem Vieh aus den Vereinigten Staaten und Canada
nimmt eine früher nie geahnte Ausdehnung an. So wurden
allein in der vorigen Woche auf 12 Dampfern von dasebst
1938 Ochsen, 2984 Schafe, 178 Schweine in lebendigem Zu-
stande, nebst 4499 Vierteln Rindfleisch, 972 Schafen und 100
Schweinen im geschlachteten Zustande nach Liverpool gebracht.

Bern, 7. Oct. Aus Luzern meldet man den Raub eines
jungen 12-jährigen Mädchens, welcher letzten Sonntag von einem
Fremden ausgeführt worden ist. Derselbe hatte für das Kind
mehrere Touren auf dem Carroussel bezahlt, ihm einige Kleinig-
keiten zum Geschenk gemacht und es dann gebeten, ihm den Weg
auf die Ruessg zu zeigen. Seitdem ist es verschwunden; ein
jüngeres Schwesterchen, welches auf dem Carrousselplatz zurückge-
blieben, hatte es mit dem Fremden fortgehen gesehen. — Im
vergangenen September hat ein gewisser J. Leonhardt von Zil-
sur im Canton Graubünden nicht weniger als 18 Gensden ge-
schossen.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Superintendenten a. D., Pfarrer Heidehoff zu Heepen
im Kreise Bielefeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem
Hauptlehrer Oberhoff zu Grünwiese im Kreise Lemmer den Adler
der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern zu
verleihen.

Dem Oberlehrer Friedrich Wilhelm Schramm an der Realschule
1. Ordnung ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Oct. (Antike Notierungen der Handelsmattler.) Weizen niedriger, hief. eff. M. 21.50-22.50 B., fremder 21.50-22.50 B., per Nov. 21.90 B., 21.90 B., 21.35 B., per März 22.90-22.80 B., 22.80 B., 22.85 B.
Roggen niedriger, hief. eff. M. 15.00-16.00 B., fremder 15.00-16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. 14.60-50 B., 14.50 B., 14.45 B., per März 15.65-60-55 B., 15.55 B., 15.50 B.
Hafer ohne Sad per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hief. eff. M. 13.00-14.00 B., fremder 13.00-14.00 B.
Weizenmehl per Nov. M. 31.50 B., März 33.00 B.
Rübsen fest, per 50 Kilo mit Sad in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.90 B., per Oct. 28.60 B., 28.60 B., 28.50 B., per Mai 29.70 B., 29.60 B., 29.50 B.
(Landmarkt.) Zufuhr ca. 350 Ctr. Preise unverändert.
Düren, 8. Octbr. Weizen 1. Qual. M. 21.50, 2. Qual. M. 20.50. Roggen 1. Qual. M. 16.25, 2. Qual. 15.00. Gerste M. 18.00 per 100 Kilo. Hafer 1. Qual. 10.00, 2. Qual. 9.10 per 80 Kilo.
Berlin, 9. Oct. Weizen per Oct.-Novbr. 225,- B., Nov.-Dec. 225.50 B., April-Mai 234.50 B., Mai-Juni 236,- B., bez. Roggen per Oct.-Nov. 147.70 B., Nov.-Dec. 148.50 B., April-Mai 158.70 B., Mai-Juni M. 159.50 B., Hafer per Oct.-Nov. 129.50 B., Nov.-Dec. 130,- B., April-Mai 140.50 B., Mai-Juni -, B., Weizen loco M. 53.40 B., per Nov.-Dec. 53.40 B., April-Mai 55.80 B., Mai-Juni 56.10 B., Spiritus loco M. 52.20 B., Oct. 52.40 B., Nov.-Dec. 52.40 B., Nov.-Dec. 52.60 B., April-Mai 54.80 B.
Magdeburg, 8. Octbr. Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt. Termine höher. loco ohne Sad M. 53.5, ab Bahn -, per Oct. 53.5, Oct.-Nov. 53.5, Nov.-Dec. 53.5, Dec.-Jan. 54 Jan.-Febr. -, April-Mai -, per 10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. - Rübenspiritus höher. loco M. 50.50.
Antwerpen, 9. Octbr. Petroleum ruhig. Blaut disp. frs. 19.50 B., per Octbr. 19.50 B., Novbr. 19.75 B., Dec. 19.75 B., per Januar 20,- B., Jan.-März 20,-. - Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 86,-. Amerik. Sped. long disp. frs. 82 short disp. 88,-. Schweinefleisch frs. 63,-. - Wollmarkt 63 Ballen. Kurz Keln 123.80
Antwerpen, 9. Octbr. (Schluss.) Petroleum höher. Disp. frs. 19.50 B., 19.50 B., Octbr. 19.50 B., 19.50 B., Nov. 19.75 B., 19.75 B., Nov.-Dec. 19.75 B., Jan.-März 20,- B.
Paris, 9. Octbr. Weizen 8 Marken per Oct. 69.50, Nov.-Dec. 69.75, Nov.-Febr. 70,-, Jan.-April 70.25. Weizen per Oct. 32.25, Nov.-Dec. 32.25, Nov.-Febr. 32.50 Jan.-April 32.75. Roggen per Oct. 22.50, Nov.-Dec. 23,-, Nov.-Febr. 23.25, Jan.-April 23.75. Weizen per Octbr. 78.75, Novbr. 79.50, Decbr. 79.75. Jan.-April 80.50. Spiritus per Octbr. 63.25, Nov. 63,-, Dec. 63,-, Jan.-April 63.25. Zucker weißer No. 3 per Octbr. 63.75, Dec. 63.25, Jan. 63.25.
Hull, 9. Octbr. Feinöl disp. 26 1/2, per Oct.-Dec. 25 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27, per Nov.-April 25 1/2.
Liverpool, 9. Octbr. Baumwolle fest. Umsatz 8000 L., Zufuhr 4000 B.
London, 9. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen, - zum Verkauf angeboten 8 Cargos.
New-York, 8. Octbr. Goldagio 103. London 4.81 D. - Weizen extra Extra D. 5.50 Nothor Winterweizen 1.34. - Frucht

für Getreide 6 1/2. Petroleum Standard white 10 cs. - Sped 6 1/2. - Baumwolle middling Upland 7 1/2 cs. - Baumwoll-Zufuhr in sämtlichen Häfen der Union 21000 Ballen, Export nach England 15000 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Wiesmärkte.

Schweinfurt, 8. Octbr. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 700 Stüd. Handel schleppend. Die Preise stellten sich für schwere Ochsen 1. Qual. mit 54-60, Mittellochsen mit 42-50, schwächere Ochsen mit 36-41. Carolin das Paar, die Carolin zu M. 18.50 gerechnet, der Handel mit Jungvieh ist noch ziemlich beschränkt, schöne Färlinge kosten 8-16 Carolin das Paar.

Rekte Post.

Berlin, 9. Oct. Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen und die Veränderungen, welche in der Stärke der Parteien gegen die frühere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses eingetreten sind, und schreibt: Unter allen Umständen darf die Regierung das Ergebnis der Wahlen als eine hoch erfreuliche Kundgebung des preussischen Volkes begrüßen und in der neuen Landesvertretung eine ausreichende Unterstützung für die Durchführung ihrer nächsten und wichtigsten Aufgaben auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu finden hoffen.

Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet, die Eröffnung des Landtags sei auf den 28. October festgelegt.

Die „Pro.-Cor.“ stellt die Stärke der einzelnen Parteien im früheren und im heutigen Hause in folgenden Ziffern dar: Conservative von 42 auf 115, also 73 mehr; Freiconservative von 35 auf 50, also 15 mehr; Centrum von 89 auf 96, also 7 mehr; Nationalliberale von 168 auf 105, also 63 weniger; Fortschrittspartei von 63 auf 34, also 29 weniger; Polen von 15 auf 19, also 4 mehr; keine Fraktion angebringe von 21 auf 14, also 7 weniger, zu den 14 gehören 3 frühere Minister, 1 voraussichtlich Freiconservativer, 1 Centrumsmann, 2 Dänen und 7 Liberale von der Gruppe Löwe.

Das ministerielle Blatt fügt hinzu: „Die entscheidende Tatsache in dem Wahlergebnis ist die bedeutende Vermehrung, welche die conservative Partei wieder errungen hat und die entsprechende Verminderung der liberalen Abgeordneten. Die conservative Partei wird mit ihren etwa 165 Stimmen vollauf in die Stellung wieder einrücken, welche sie bis zum Jahre 1873 behauptet hatte und welche ihr damals unter dem ausschließlich maßgebenden Einflusse der Gesichtspunkte des kirchenpolitischen Kampfes verloren ging.“

Berlin, 9. Octbr. Die erste ordentliche Generalsynode ist fast vollständig. Von bekannten Persönlichkeiten bemerkte man u. A. die Hofprediger Kögel, Stöcker, Bauer, ferner v. Kleist-Nesow. Am Regierungstische nahmen der Cultusminister v. Puttkamer und mehrere Commissarien des Staatsministeriums und des Oberkirchenraths Platz. Nachdem der Oberkirchenrath Hermes die Ansprache gehalten, wurde Graf Arnim-Bohnenburg durch Acclamation zum ersten Präsidenten gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Superintendent Rablman (114 Stimmen) gegen den Generalsuperintendenten Dr. Nieden (65 Stimmen) gewählt. Zu Schriftführern wurden durch Acclamation gewählt die Synodalen v. Malbahn-Galk, Pfeifer, Eisberger und Schelbach. Graf Arnim übernimmt den Vorsitz und es findet hierauf die übliche Verpflichtung der einzelnen Mitglieder im Namensaufruf statt. Das Präsidium wird ermächtigt, dem Kaiser telegraphisch den Zusammentritt der General-Synode anzuzeigen und zugleich die Gefühle des Dankes und der Hingabe auszudrücken, vorbehaltlich der späteren Nachscheidung eine Audienz zu dem nämlichen Zwecke. Präsident Hermes theilt mit, daß er zu seinem ständigen Commissar den General-Superintendenten Bräuner bestellt habe. Schluss der Sitzung 12 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Berathung über die provisorische Geschäftsordnung und Berathung über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen.

Wien, 9. Oct. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Belgrad von heute: Der türkische Gesandte stellte die Forderung, daß der diplomatische Agent Bulgariens dem Fürsten Milan den Invektiveförmigen Ausruf überreiche, durch welchen der Fürst von Bulgarien eingeleitet worden sei. Diese Forderung wurde vom Ministerpräsidenten Ristits zurückgewiesen und das Recht Bulgariens, einen Vertreter in Serbien zu unterhalten, wurde dadurch, daß Fürst Milan heute das Beglaubigungsschreiben des bulgarischen Agenten entgegennahm, anerkannt.

Paris, 9. Oct. Der italienische Consul in London hat vor dem Bankhaus Edward aus Valparaiso gestern ein Telegramm erhalten, nach welchem die Chilenen das peruanische Panzerschiff Quasgar genommen haben.

Belgrad, 9. Oct. Der italienische Gesandte Tornielli und der belgische Generalconsul haben ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Finanzminister Jovanowitsch hat nach einem sechsmonatlichen Urlaub seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

New-York, 9. Oct. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Uli-Indianer den Agenten Meeker und sämtliche männlichen Beamten der Agentur am Weißen Fluße getödtet, die Frauen und Kinder derselben aber am Leben gelassen. General Merritt machte den Indianern Friedensbedingungen, falls sie entwaffnen würden, seine Vor schläge wurden aber zurückgewiesen.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6.55, 11.11, 3.42 9.1.
Rheinb.-Gemein.: 7.3, 11.19, 3.50, 9.9.
Dienstadt: 7.27, 11.34, 4.5, 9.24.
Hoch-Reutich: 7.48, 11.55, 4.26, 9.45.
Dienstadt: 8.-, 12.4, 4.38, 9.57.
Jülich Abf.: 5.22, 8.59, 1.25, 6.15.
Stolberg Ank.: 6.41, 11.23, 2.32, 7.32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7.25, 8.18, 11.56, 3.-.
Jülich Abf.: 8.52, 1.20, 6.-, 8.5.
Dienstadt: 6.47, 9.39, 2.7, 8.52.

J. van Haag,

Buchhandlung in Neuf,

empfiehlt sein großes Lager in Papier, Schreibmaterialien u. Comp. toirutenstücken, sowie sämtliche in den Schulen gebräuchliche Sachen zu den billigsten Preisen.

Holzzerkleinerungs-Maschine.

Ganz neu patentirt. Deutsches Reichspatent No. 2570. Kein Finger verlesen mehr, kein Ueberfliegen der Splinter, kein Nachschärfen, kein Geräusch, bequeme Handhabung auch vom Schwächsten. Bequem in jeder Küche zu placiren, ist diese Maschine ein durchaus sehr nützliches Küchenmöbel und daher für jeden Haushalt zu empfehlen. Muster Prospect gratis.

Allein-Depot Gustav Hierhardt Rhodt.

Preis M. 18. Einzelverkauf nach auswärts nur gegen baar.

Wiederverkäufer höchster Rabatt.

Deutsche

Adler-Bläue

für Wäsche.

Unentbehrlich

für jede

Hausfrau.

Preis

per Paquet

10 Pfg.

Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.

Städtisches Technikum

Rinteln a. d. Weser

für Bau- u. Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute, Maler, Kunstgewerbe. Schnelle Vorbereitung zum freien. Examen, Meister- und Ingenieurprüfung. Wohnung und vollständige Beköstigung im Logirhause 27 M. pr. Monat, bei den Bürgern von 36 M. pr. Monat an. Programme unentgeltlich. Schleunige Meldungen an das Directorium. Außer dem Directorium ertheilen die Herren Baurath Pittsch in Rinteln, Gymnasialdirector Schmelzer in Hamm, Dr. Bohle in Osnabrück, Rinteln, Director der Realschule I. D. in Münster, Dr. Schuster, Director der Realschule I. D. in Hannover, Auskunft.

H. Jordans, M. - Gladbach,

Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Organen. - Begründet 1847.

Viebig's Rumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-schwindel, Lungenleiden (Tuberculose, Absehung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Nierenmarthschwindel, Asthma, Nervenleiden, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthnerstraße 7, versendet Viebig's Rumys-tract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, a Flacon 1 M. 50 Pfg. excl. Verpackung. Nützliche Brochüre über Rumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

Barbier- und

Haarschneide Cabinet

Oberstraße No. 63 vis-a-vis der Restauration Core's empfiehlt bestens Joseph Breuer.

Lotterie

zur Vergrößerung der Pfarrkirche von Bickendorf b. Köln.

Bei 34000 Loosen 1000 Werthgewinne in achtem Gold u. Silber, also auf je 34 Loose 1 Gewinn.

Loose sind zu 3 Mark in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Ozon-Duft-Essig

von Dr. Nelson, per Flacon 1 M. Das neueste und kräftigste Desinfektionsmittel für Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer. Gleich ausgezeichnet in seiner Wirkung als Toilettenmittel gegen Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten. Zu haben bei Herrn Wilib. Jos. Cremer in Neuf.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche - 60 Pfg. Expedition der Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Dormagener Kirmes.

Am 12., 13. und 14. ds. Mts., Vormittags

CONCERT.

Nachmittags

Tanz-Musik.

Abends

Entree-Ball

im Saale von B. Leven.

Ein kräftiger Junge vom Lande für alle Arbeit auf sofort für ein Geschäft gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Stg.

Ein 17jähriges Mädchen vom Lande per 1. December von einer kleinen Haushaltung zu mietben gesucht.

Die Exp. sagt wo.

Ein braves Mädchen, welches eine kleine Haushaltung selbstständig führen kann, findet gute Stelle.

Wo, sagt die Exp.

Ein braves Mädchen vom Lande zum sofortigen Eintritt in einer kleinen Familie gesucht. W. f. d. Exp.

Ein braves Dienstmädchen, welches alle häuslichen Arbeiten versteht, gesucht. Abends 8.

Ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. W. f. d. Exp.

Samstag den 11. October, 8 1/2 Uhr findet in der Münsterkirche ein

Jahrgedächtniß

statt für

Constanze Josten.

1 hübscher Ladenaufhang und Ladenaufhänge sind zu verkaufen. Schriftl. Offert. an Unterzeichneten zu richten. - Die Gegenstände stehen bei C. Kleinjung zu Neuf Oberstraße Nr. 77 zur Ansicht.

Crefeld, 8. Octbr. 1879.

Der Syndicus des Testaments von

H. Trukenberg.

Dr. Busch, Rechtsanwalt.

Für Wirthe.

Zwei gepolsterte Bänke von 14 und 12 Fuß lang, eine Schenke mit Kupfer und Zink beschlagen, sind wegen Mangel an Raum für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres sagt die Exp. d. Stg.

Feinste

Hinterschinken

per Pfd. 60 und 70 Pfg. Haberdaun per Pfd. 35 Pfg.

J. Funk, Friedhof.

Wingerverein

zu Reutesdorf a. Rh. Pro-specte gratis und franco.

Universal-Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in Packeten a 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

A. J. Kamphausen in Neuss.

H. Röttgen " "

J. Gummersbach " "

Heinrich Mohls " "

Gertrud Möller " "

Ww. Elehoffs " "

H. Wilberz in Grevenbroich

Am Dienstag nach dem Woblesen (Hotel Sommer) gut verwechselt, um dessen Umtausch höflich gebeten wird.